

Erfahrungsbericht UdS-Mobil: 2 Monate China

Als ich in dieses riesige Land gereist bin mit den 1,3 Milliarden Menschen hatte ich viele Fragen im Kopf und war neugierig wie anders es dort sein würde.

Es war komplett anders als alles, was ich aus Deutschland kannte.

Als ich meinen ersten Tag im Krankenhaus hatte war ich schon vom ersten Augenblick an überwältigt. Ein Krankenhaus mit 3 Gebäuden jeweils 17 Stockwerken.



Eines für Ambulante Patienten (1,2 Millionen im Jahr) und zwei für die stationären Patienten. Allein die Masse an Menschen, die im Empfangsbereich waren, war mehr als ich je in einem deutschen Krankenhaus gesehen hatte.

Leider besteht mein chinesisches nur aus dem Standardvokabular und die meisten Chinesen sprechen kein Wort englisch, doch haben sich die Studenten und Ärzte des SECOND AFFILIATED HOSPITAL OF SOOCHOW UNIVERSITY wirklich sehr darum bemüht, mir alles zu erklären und so viel es ging zu übersetzen.

Bevor ich diese Erfahrung machen durfte, fragte ich mich, wie die medizinische Versorgung wohl sein würde. Vom technischen Know-How steht die Klinik unserer Uniklinik in nichts nach. Aber leider ist es in China Realität, dass man keine Behandlung bekommt, ohne vorher dafür bezahlt zu haben. Das war neu und befremdlich für mich. Denn gerade in der Notaufnahme sorgte das doch für Verzögerungen, die aber jeder dort kommentarlos in Kauf nahm. Und wer kein Geld für eine Behandlung hatte, der bekam schlichtweg auch keine Versorgung. Das hat mich nachdenklich gestimmt. Aber auch gleichzeitig unser deutsches System sehr schätzen lassen.

Eingangsbereich:



Die Chinesen sind ein überaus gastfreundliches Volk. So bekam ich fast jeden Abend eine Einladung zum Abendessen. Es war toll diese fremde Kultur so nahe erleben zu dürfen.

Ich habe meine Famulatur in einer chinesischen Uniklinik gemacht in einer in Deutschland ziemlich unbekanntem Stadt Namens Suzhou, etwa 100 km von Shanghai entfernt und mit einer erheblichen Einwohnerzahl von 10,4 Millionen. Diese Mega-Metropole lässt einen fast vergessen in Asien zu sein. So "westlich" erscheint einem alles.

Über einen Kontakt, den ich an der Neurologie unserer Uniklinik in Homburg herstellen konnte, habe ich diesen Platz ebenfalls in der Neurologie dort bekommen.

Die meiste Zeit habe ich auf der neurologischen Station verbracht. Aber da natürlich alles neu und super interessant war, gaben sie mir oft die Gelegenheit, auch mal in andere Bereiche zu schauen. So war ich mal einen Vormittag in der neurologischen Ambulanz. Oder mal einen Nachmittag in der Notaufnahme. Sogar einen Tag dürfte ich mit in den OP.

So hatte ich die Chance, möglichst viel zu sehen und mir ein gutes Bild von den verschiedenen Abläufen in der Klinik zu machen.

Zum Alltag in der Klinik so war es erstaunlich ähnlich zu unserem. Morgens um 7:30 trafen sich alle Ärzte und Schwestern und machten eine Übergabe über die Vorkommnisse der Nacht und die Neuzugänge.

Danach fand eine sehr ausführliche Visite statt. In China übernehmen die Studenten sehr viel mehr Verantwortung als in Deutschland. So betreut jeder von ihnen, unter Aufsicht eines Arztes, 3-4 Patienten. Sie schreiben selbst die Anordnungen und Rezepte, machen Termine aus und führen Gespräche mit den Angehörigen.

Die Studenten waren wirklich sehr nett zu mir und versuchten mich immer in ihre Arbeit zu integrieren, so gut es ging.



Eines jedoch ist den Chinesen heilig und das ist ihr Essen. So leerte sich jeden Tag pünktlich um 11:30 der Arbeitsraum und wir gingen entweder alle in die Mensa oder in eines der Straßenlokale wo das Essen wirklich gut war.

Danach war Rest-Time. Erst war es etwas befremdlich für mich, aber nach den ersten paar Tagen hatte ich mich schnell daran gewöhnt. Jeden Tag nach dem Mittagessen ziehen sich alle für etwa eine Stunde zum Schlafen zurück. Nicht nur die Studenten auch die Ärzte legen sich in den Bereitschaftsraum und halten Mittagsschlaf.

Etwas über das man in Deutschland auch nachdenken könnte! Fördert bestimmt den Elan für den langen Nachmittag. ;)

Um 17:00 Uhr war es dann an der Zeit nach Hause zu gehen. Wobei von den chinesischen Studenten auch immer 2 über Nacht bleiben mussten und Dienst hatten.

Vieles war ähnlich, einiges aber auch in Deutschland unvorstellbar.



Der Besuch auf der Mauer war genauso atemberaubend wie ich ihn erwartet hatte.



China ist ein gastfreundliches, vollkommen anderes, fernes Land dass in seiner reinsten Form so wenig mit unserer Deutschen Kultur zu tun hat, wie man es sich nur vorstellen kann.

Wenn man die Chance hat sollte man sich dieses Land von nahen betrachten. Das zwar schon entwickelt zu sein scheint, aber in vielen Dingen doch noch ganz am Anfang steht. Ich wollte gerne in China famulieren weil ich mal was anderes sehen wollte und genau das habe ich auch.

Eine komplett andere Welt.

Marilena Dahm, Oktober 2015